

„Die Väter“

Ein Theaterstück über Demenz

Erstmals fand am 5. Oktober 2017 in der Sächsischen Landesärztekammer eine Theateraufführung statt. Inszeniert wurde das Stück „Die Väter“ von dem Theaterpädagogischen Zentrum Sachsen e. V. Es richtet sich vor allem an demente Erkrankte, deren Angehörige, Pflegepersonal und Senioren. Das Stück behandelt das bedeutende Thema „Demenz“. Es wurde nach Vorbild des Klassenzimmertheaters produziert. Klassenzimmertheater bestehen schon seit 30 Jahren und werden für eine bestimmte Zielgruppe an Handlungen, Gesprächen und Verständlichkeit sowie Alter der Zielgruppe angepasst. Durchgeführt werden diese ohne großen technischen oder materiellen Aufwand. Durch einen strukturierten Ablauf mit musikalischen Abschnitten kann dem Stück einfach gefolgt werden. „Die Väter“ entstand in Kooperation mit dem Pflege- und Seniorenheim

„Clara Zetkin“ in Dresden. Dort hatten der Regisseur und der Produktionsleiter die Möglichkeit, Gespräche mit betroffenen Personengruppen und deren Angehörigen über Demenz zu führen und somit einen Einblick in den Alltag von Demenz-Erkrankten zu erleben. Diese Erfahrungen haben sie erfolgreich in „Die Väter“ eingebracht. Im Stück wurde gezeigt, wie ein Sohn seinen erkrankten Vater, der früher als Schauspieler tätig war, ins Pflegeheim bringt. In Gedanken ist der Sohn schon wieder bei seinen eigenen Problemen, die Frau und Kind betreffen. Währenddessen der Vater sein neues Heim nicht akzeptiert und mit Unterstützung des Sohnes alte Schauspielerrollen mimen will.

Durch die Interaktion des Sohnes und des Vaters werden allgemeine Problemsituationen mit einem dementen Menschen aufgezeigt, wie das nicht Einsehen der neuen Wohnumgebung oder das bockige Verhalten beim Versuch zu gehen. Schuldgefühle des Sohnes gegenüber seinem Vater und gegenüber



Schauspieler Klaus Frenzel (l.) und Dramaturg Walter Henckel im Gespräch mit dem Publikum © SLÄK

der eignen Familie werden durch einprägsame Schauspielleistungen dem Publikum verdeutlicht. Vielen Herausforderungen und aussichtslosen Situationen müssen sich Demenz-Erkrankte sowie Angehörige und Pflegepersonal stellen. Durch die Darstellung der Beziehung von Vater und Sohn und der Belastung durch die Krankheit erhielt man einen gezielten Einblick in die Schwierigkeiten bei der Betreuung eines an Demenz erkrankten Menschen. Und genau dazu dient das Stück. Es soll zu mehr Unterstützung und Aufmerksamkeit in der Gesellschaft beitragen.

Im Anschluss an das Stück standen die Schauspieler, der Regisseur Dirk

Strobel und der Produktionsleiter Walter Henckel für eine Diskussion zur Verfügung. Die Resonanz der Zuschauer war positiv geprägt. Sie beteiligten sich interessiert und offen an den Gesprächen und äußerten ihre Meinungen. Im Publikum wurde die Frage nach der Aufnahme von Betroffenen, die das Stück zu sehen bekamen, gestellt. Die Antwort der Regie und Produktionsleitung war, dass sie oftmals von der Leitung der angefragten Einrichtungen Ablehnung für die Aufführung erhielten. Man befürchtete eine zu große seelische Belastung. War ihnen jedoch die Chance gegeben, das Stück zu spielen, dann erhielten sie auch positives Feedback von der Pflegeeinrich-

tungsleitung. Reaktionen sind das Ziel, und wenn es nur der Ausruf einer dementen Seniorin ist: „Der bekommt doch nichts mehr mit!“ Sie hat gezeigt, dass sie sehr wohl noch beteiligt und emotional angesprochen ist.

Die Zuschauer empfanden die Inszenierung des Stückes als eine innovative Möglichkeit, das Thema „Demenz“ mehr ins öffentliche Licht zu rücken und auch jüngere Generationen auf diese Problematik im Alter aufmerksam zu machen.